

Konsequenz?!

Konsequenz – kann man darüber eine Andacht machen? Diese Frage stellte sich mir, als mir in Vorbereitung auf eine Kirchenvorstands-Sitzung dieses Wort in den Sinn kam. Natürlich nicht ganz ohne Grund.

Denn auch wir leiden unter den Nebenwirkungen von Distanz-Unterricht und den vielen Gründen, die sich in einer Wohnung zu finden, jetzt gerade nicht die schulischen Aufgaben zu erledigen. Sondern irgendetwas anderes.

Dann sind mir doch einige biblische Geschichten dazu eingefallen.

Im Alten Testament kann Gott geradezu krass-konsequent sein:

Noah muss eine Arche bauen, denn Gott möchte die bösen Menschen mit einer Sintflut von der Erde vertilgen.

Mose darf nicht ins versprochene Land. Sein Fehler: das letzte Wunder hat er eigenhändig sich selber zugeschrieben: Seht, ich kann aus diesem Felsen Wasser hervorbringen!

Und noch viel mehr Geschichten gibt es da: Davids Ehebruch, Sodom und Gomorrha, Jona und die Stadt Ninive...

Jesus im Neuen Testament kann auch konsequent sein. An vielen Stellen ist er aber herrlich inkonsequent.

Zum Beispiel in der Geschichte, als eine Kanaanäerin (d.h. eine Nicht-Jüdin) zu ihm kommt und ihn bittet, ihre Tochter zu heilen.

Erst antwortet Jesus schroff: „Ich bin nur gesandt zu den Schafen Israels!“

Die verzweifelte Mutter lässt sich aber nicht beirren: „Doch auch die Hunde essen von den Brotkrumen, die vom Tisch des Herrn herunterfallen!“

Das beeindruckt Jesus so, dass er sagt: Gehe nach Hause, deine Tochter wird gesund sein. (Mt 15,21-28)

Jesus zieht Grenzen, aber er öffnet auch Türen!

Da fällt es nicht schwer, dies auf die eigenen Kinder zu beziehen.

Klare Grenzen ziehen, aber auch Türen öffnen!

Genauso fallen mir dabei aber auch Menschen ein, die krude Theorien und Meinungen (zum Beispiel zu Corona) vertreten: sich ihnen entgegenstellen, doch zugleich im Gespräch bleiben.

Wünsche und Ansprüche, die andere an mich haben klar zu prüfen:

Welchen Schuh will ich mir anziehen, wo will ich mich abgrenzen?

Das gilt genauso für Ansprüche, die wir an uns selber stellen.

Es gilt wohl die Balance zu finden:

Mut haben, Grenzen zu setzen – dabei aber auch ruhig und sachlich zu bleiben.

Und das Ziel wäre: Der andere muss wissen, woran er ist.

Und ich bleibe guten Gewissens bei dem, was mir gut tut und wichtig ist.

Zugleich Mut haben, Grenzen zu vergessen, fünf auch immer gerade sein zu lassen.

D.h. erstens: ich zeige, wie fest die Grenzen stehen.

Zweitens: ich zeige, dass sie nicht in Stein gemeißelt sind, sondern der Mensch immer noch mehr zählt.

Die Botschaft Jesu ist:

Konsequenz: Ja!

Aber auch: Barmherzigkeit: Ja!